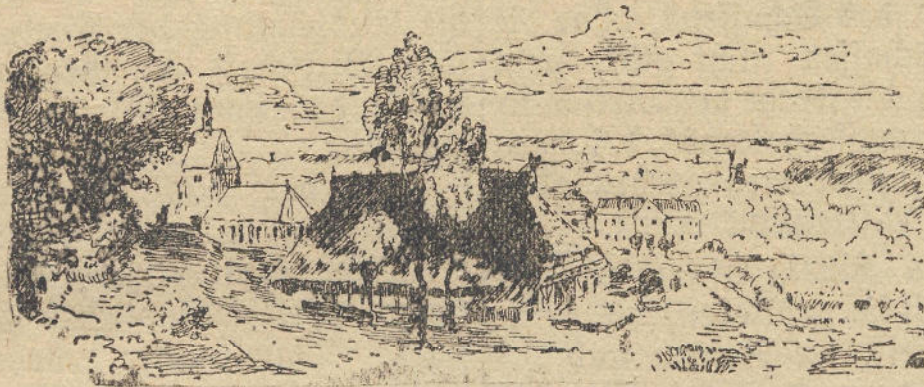


# Der Inspektions Bote.



Der Bote erscheint Mitte jed. Monats. Haltegebühr freibleibend.



Bestellungen nehmen die Geistlichen u. Lehrer sowie die Post entgegen.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looße-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats.  
Verlag: Postscheckkonto: Hannover 6241, Superintendent Hahn-Bilsen.  
Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

18. Jahrgang.

Oktober 1923.

Nummer 10.

### Ein erschütterndes Lutherwort.

„Gott hat jetzt angefangen, mit mancherlei geistlichen und leiblichen Plagen uns heimzusuchen. Aber viel ärger wird es kommen, wenn erst das heilige Evangelium aus Deutschland weggenommen wird und die falschen Lehren kommen werden, da der eine dies, der andere jenes lehren wird. Derhalben ist es vonnöten, daß wir ernstlich beten, denn der Teufel hat im Sinn, er wolle ganz Deutschland in Blut ersäufen und das Evangelium wegnehmen. Wenn ihm nicht zuvor gekommen und mit den Gebeten der frommen Christen gewehrt wird, so wird es noch den Widersachern also gehen: Wenn sie die Lehre des göttlichen Wortes vertrieben haben, so wird ein solcher Jammer, Trübsal und Plagen über Deutschland kommen, daß man sagen wird: Hier hat Deutschland gestanden. Darum möchte man wohl für unsere Nachkommen, Kinder und Kindeskinde bitten, daß wir ihnen die Lehre auferben, daß der Name Gottes geheiligt werde und das Reich Gottes bleibe.“

### Die Entthronung des Geldes. \*

„Die größten Herrscher sind entthront. Nur das Geld ist nicht entthront. Es ist vielmehr erst recht unumschränkter Herrscher geworden. Bis in die letzten Wurzeln unseres Volkes dringt jetzt seine Macht“. So schreibt H. von Büpke in der „Dorfkirche“. Und wer vermöchte den erfahrenen Kenner der Volksseele Lügen zu strafen? In derselben Zeit, die durch einen immer deutlicher in die Erscheinung tretenden Zug zum Geistigen sich bestimmen läßt, erleben wir einen Despotismus des Geldes, der an Reichweite und Tiefenwirkung seinesgleichen nicht hat — wie wenn nie aus war-nendem Munde das Wort gesprochen wäre: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“.

Es ist bekannt, wie das politische Leben immer mehr, und gewiß nicht zu seinem Nutzen, von den wirtschaftlichen Interessen überwuchert wird. Es ist nicht ebenso bekannt, daß derselbe Prozeß heute auch die Werkstätten des deutschen Geistes, die Studierstuben, die Ateliers, die Redaktionen, die Studenten-

buden, Universitäten und höhere Schulen ergriffen hat: Unersehbare geistige Schöpferkraft wird hier aufgezehrt durch den Kampf um die nackte Existenz. Und die strenge Sachlichkeit und quellfrische Unmittelbarkeit des Schaffens, ohne die es geistiges Schaffen nicht gibt, geht verloren, wenn die Frage des wirtschaftlichen „Sichüberwasserhaltens“, d. h. eben die Geldfrage immer mehr in den alles beherrschenden Mittelpunkt rückt.

Man horche hinein in unsere Familien. Wo ist sie geblieben, die deutsche Gemütlichkeit, die Namen und Lebensrecht hat vom deutschen Gemüt? Das Tischgespräch in unzähligen deutschen Häusern wird vom Dollar regiert — der Schulbub bringt ja bereits die neuen Kurse nach Hause; gehezt von dem täglich tolleren Tanz aller Preise, sieht die Hausfrau und Mutter die Spannkraft der Seele schwinden, die sie braucht, um ihren Hausgenossen Sonnenschein und Behagen zu spenden. Die Kinder selbst werden in das widerliche Treiben hereingezogen: niemand kann ihre Hände und Herzen vor dem schmutzigen Gelde bewahren! Gräßlichen Zwangsvorstellungen gleich peinigen Dollarstand, Kurszettel, Goldmarkpreise, Tarife und Schlüsselzahlen das zu Tode erschöpfte deutsche Volk.

Da der deutsche Staat seit einem halben Jahrzehnt in die Hände fremder Völker gegeben ist, klagen wir diese an, daß sie das Volk der Dichter und Denker zum Mammonsknecht erniedrigt haben. Aber kein von außen kommendes Schicksal ist so übermächtig, daß nicht Kräfte der Selbsthilfe dagegen aufgeboten werden könnten. Ein kleines Mittel: Man hört von Familien, in denen ein Verbot besteht, bei den gemeinsamen Mahlzeiten über Preise zu reden. Könnte es nicht überall gute Sitte werden, daß man etliche Stunden am Tag jenen Niedrigkeiten den Zutritt zum bewußten Seelenleben verwehrt? Und dann: Schafft Eurer Familie, Euren Kindern, Euch selbst doch wieder mehr Stunden deut-

licher Gemütsinnigkeit, wo aus Schatzkammern deutschen Schrifttums gelesen und vorgelesen, wo edle Hausmusik getrieben, wo schlichte, geisterfüllte Geselligkeit gepflegt wird! Sie helfen gegen die Aushöhlung der Seele durch Beruf und Wirtschaft ein Gegengewicht und damit das innere Gleichgewicht wiederzufinden.

Und darf nicht in dieser Zeit vor allem anderen an den tiefsten Wert der Religion erinnert werden, der allein wahre Wertbeständigkeit zu geben vermag? Manch einer würde durch ihn, ohne sich selbst davon Rechenschaft zu geben, in opferreichem Aufstieg den Weg zu jener inneren Freiheit von den Dingen finden, zu jener Weltüberlegenheit, die nach dem biblischen Wort hat, als hätte sie nicht, und Mangel leidet, als hätte sie Ueberfluß. Damit würde dann die sicherste Entthronung des Geldes von seinem angemessenen Herrscheritz gewonnen sein.

---

## Warum sie nicht zur Kirche gehen.

---

\*

Ich will nicht von denen reden, denen es im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt, beim Regen zu naß, bei trockenem Wetter zu dumpfig ist, auch nicht von denen, die „die Kirchenluft nicht vertragen können.“ Auch die meinen wir nicht, die einmal etwas mit ihren Pastoren oder deren Vorgänger „gehabt“ haben und darum von der Kirche fern bleiben. Als ob man um des Pastoren willen ins Gotteshaus ginge und nicht vielmehr um seiner selbst und um der Gemeinde und um des Wortes Gottes willen! Also von all denen reden wir nicht.

Nein, wir meinen die, die in der Kirche, in unseren Gottesdiensten, in der Predigt nicht das finden, was sie suchen. „Ich finde da nicht, was ich suche,“ das ist's, was einem immer wieder entgegen gehalten wird. Man muß sich herzlich freuen, wenn einer

in unseren Gottesdiensten etwas sucht. Wenn ihn nicht die Sitte, die Gewohnheit oder auch irgend ein geheimer Nebengedanke treibt, sondern ein inneres Suchen. Es gibt ja leider immer noch Leute, die mit Kirchengehen bei Menschen oder gar bei Gott Ehre einlegen wollen. Die suchen Anerkennung, und solche haben ihren Lohn dahin. Die werden aus dem Gotteshause nichts weiter mit nach Hause nehmen als das stolze Gefühl: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen.“ Die werden eines Tages Gott ihre Rechnung präsentieren: Was wird mir dafür?

Nein, da halten wir's doch lieber mit denen, die im Gottesdienste etwas anderes suchen, etwas Besseres, Höheres. Sie wissen vielleicht selbst nicht recht, was das eigentlich ist. Sie haben davon oft wohl nur dunkle Vorstellungen. Aber genug, sie suchen etwas, etwas Höheres, etwas für den inwendigen Menschen, mögen sie's nun Andacht, Erbauung, innere Stärkung, Gemeinschaft oder sonstwie nennen. Vielleicht lebt in ihnen etwas von dem Gefühl: Unser Herz ist unruhig, bis es ruht in Gott. Und das treibt sie ins Gotteshaus. Es ist etwa Weihnachten oder Karfreitag. Alte Erinnerungen wachen auf. Sie haben Schweres erlebt. Da spricht eine innere Stimme: Geh einmal wieder zur Kirche. Mach einmal wieder einen Versuch. Vielleicht findest du, was du suchst. Und so kommen sie denn. Mit Aufmerksamkeit, mit Interesse, vielleicht mit Spannung folgen sie dem Gang des Gottesdienstes, hören sie der Predigt zu vom Text bis zum Amen! Aber sie kommen nicht wieder, vielleicht erst nach langer Zeit, vielleicht gar nicht. Warum nicht? Sie haben nicht gefunden, was sie suchten.

Wenn der Prediger solche Menschen trifft, die in seinem Gottesdienst, bei seiner Predigt, das Gesuchte nicht fanden, dann soll er sich selbst in die Beichte

nehmen, soll er sich prüfen, ob er als treuer Schriftgelehrter aus dem Schatz der göttlichen Wahrheit Altes und Neues vorgetragen und verständlich gemacht hat, ob er nicht Steine statt Brot gegeben hat.

Es sollten auch in unserer Zeit alle verantwortlichen Glieder unserer Kirche ernstlich fragen, ob wir unsere Gottesdienste wirklich immer so gestalten, daß der Mensch unserer Tage in ihnen finden kann, was er sucht. Aber damit ist die Frage nicht erledigt. Wir dürfen überzeugt sein: auch wenn unsere Gottesdienste und Predigten immer so wären, wie sie sein müßten und wie wir es vor Gott allein zu verantworten haben, jene Menschen, die wir meinen, würden doch meist nicht finden, was sie suchen.

Warum nicht? Ich will einige Gründe nennen. 1. Einige von ihnen ärgern sich über andere Menschen, die mit ihnen in der Kirche sitzen. „Der und die sollten auch etwas anderes tun, als hier fromm zu tun. Diese sogenannten Frommen sind um nichts besser, als andere. Und nun soll ich auch solch ein Kirchenchrist werden?“ So treten die anderen zwischen ihre Seele und Gott — und sie finden nicht, was sie suchen, können es nicht finden, weil sie zuviel von der Art des Pharisäers an sich haben. Denn wenn ich im Gotteshause bin, dann müssen meine Gedanken und meine Sehnsucht einzig und allein auf Gott gerichtet sein. Und wenn ich den dort gefunden habe, dann wird es mir auch gelingen, um mich her die Brüder zu finden, die mit mir auf dem Wege sind, mögen sie auch noch ganz weit hinten sein. (Schluß folgt.)

---

## Kirche und Gemeinde vor 250 Jahren.

---

\*

Aus alten Urkunden.

Vormals befand sich in Wiezen ein Residenzschloß der Grafen von Stumpfenhausen. Es waren damals noch die Ruinen dieses Schloffes, das

nach Mienburg verlegt war, zu sehen, und schon längst hatte die Zeit das Andenken an den früheren Glanz verwischt.

Zu **Soyenhagen** ward angeführt, daß Kaiser Karl der Große diesem Orte viele Freiheiten verliehen habe, wofür die Einwohner noch alle Weihnachten den Königsschatz an das Amt entrichten müssen.

Zu **Sudwalde** hat das Jahr vorher der Donner in die Pfarre eingeschlagen und ist das ganze Pfarrhaus abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut. Auch besand sich, daß der Kirchhof sehr durchwühlt, da vier Haustüren auf den Kirchhof gingen, aus denen das Vieh kam.

### Wo sind unsere Mütter? \*

Mutter, wach auf!

Siehe doch, wie sich zu Haus  
Sünden und Laster ballen,  
Sieh doch die Stricke und Fassen,  
Sieh doch die Not,  
Die unserer Jugend heut' droht,  
Sieh deine Pflicht hier vor allen!

Sei auf der Hut

Ueber dein heiligstes Gut,  
Ringsum lauert Verderben —  
Daß doch dein Kind nicht sterben.  
Mutter, wach auf!

Sonst geht dein Bestes mit drauf,  
Fällt deine Zukunft in Scherben.

Reif sein und rein,

Das muß die Lösung sein  
Unserer Jugend im Streite.  
Mutter, steh ihr zur Seite!  
Achte darauf,  
Daß nicht im heimlichen Lauf  
Sie deinen Händen entgleite.

Mutter, greif zu!

Wisse, grad du  
Hast hier zu helfen, zu retten,  
Hast es vor Gott zu vertreten  
Dieses dein Kind.  
Mutter, so hilf doch geschwind,  
Hilf doch behüten und beten.

B. U.

### Regentage. \*

Dieser Sommer hat uns eine Menge Regentage gebracht, und der Herbst scheint es ebenso machen zu wollen. Wie oft hörte man die Leute sagen: „Schlechtes Wetter heute!“ Von schlechtem Wetter zu reden, sollte eigentlich einem religiösen Menschen als respektwidrig erscheinen, denn alles Wetter ist doch unseres Gottes Wetter, darum wollen wir uns diesen Ausdruck abgewöhnen und lieber sagen: es ist kalt heute, oder es ist naß. Es ist überhaupt beschämend zu sehen, wie oft auch fromme Leute über ein bißchen Regenwetter murren und stöhnen. Als wenn man da nichts lernen könnte! Lernen? Ei was denn? Nun Nr. 1: Geduld. Und der selige Blumhardt sagte in einer Predigt: „Geduld — das ist etwas. Titel, Orden, Geld, Glanz, das ist Wind; aber Geduld das ist etwas!“ Er hatte Recht. Und Geduld kann man bei Regenwetter lernen und soviel gründlicher, je länger es währt. Nr. 2: daß man, wo die Natur verschlossen ist, in die eigene Seele hinabsteigt, sich inwendig besieht und aus der Weltverzauberung, in die man bei eitel Sonnenschein leicht gerät, wieder heraus und auf seine beiden richtigen Füße kommt. Nr. 3: daß man einmal in seiner Umgebung herumspürt, ob da nicht dieser oder jener ist, dem man nützen kann. Soviel steht fest: Regentage sollen nach Gottes Willen Segenstage werden für uns und für andere. Und mancher kann auch davon erzählen, wie sie es tatsächlich geworden sind. Wenn man sich aber ärgert und verstimmen läßt, so ist das despektierlich gegen den, von dem der Regen so gut kommt wie der Sonnenschein.

Folgende **Bitte** veröffentlicht das **Landeskonsistorium** im Kirchlichen Amtsblatt vom 15. September d. J.

„Bei der gegenwärtigen Teuerung sind große Teile der Bevölkerung in die

denkbar größte Not geraten. Hunger und Kälte verrichten an vielen Kleinrentnern, Sozialrentnern und Ortsarmen, an Kindern und Alten, an Kranken und Gebrechlichen unbarmherzig ihr Werk. Schon jetzt fehlt es bei ungezählten Haushaltungen am Nötigsten, in fast allen Einrichtungen der Gemeindepflege, in Krippen, Säuglingsheimen, Kinderbewahranstalten, Altersheimen und Siechenhäusern herrscht Not und Sorge. Ueber den Ausfall der Ernte läßt sich bei den Witterungsverhältnissen der letzten Zeit wenig sagen, aber wir haben das Vertrauen, daß die Landbevölkerung tut was sie kann, den Stadtgemeinden Lebensmittel zu reichen, um in den schlimmsten Notfällen eingreifen zu können. Durch die Organisation der Evangelischen Wohlfahrtsdienste ist die Möglichkeit geschaffen, in tunlichster Verbindung mit jeder anderen Sammel-tätigkeit dieses große und für die Volkswohl-fahrt überaus bedeutsame Werk der Liebestätigkeit zu regeln, wenn sich die Evangelischen Gemeinde-, Kreis- und Stadtwohlfahrtsdienste in den Dienst der Sache stellen. Die für die frachtfreie Beförderung auf der Eisenbahn benötigten Frachtbriefe haben, wie im vorigen Jahre, auch jetzt wieder Gültigkeit und können vom Evangelischen Landeswohl-fahrtsdienst Hannover, Friedrichstr. 8 B, bezogen werden. Gerade wegen der großen Schwierigkeit, die in diesem Herbst mit der Lebensmittelversorgung verknüpft ist, ist von der Mitarbeit der Kirche in dieser Sache eine wesentliche Förderung zu erwarten."

Da die Ernte in unseren Gemeinden im großen und ganzen zufriedenstellend ausgefallen ist, läßt uns unsere Christen-pflicht, Wohlzutun und mitzuteilen, nicht vergessen. Die einzelnen Kirchenvor-stände werden die Sammlung und Weiterbeförderung jeglicher Liebespen-den gern in die Hand nehmen.

**Aus Kirche,  
Schule und Gemeinden**

**Gedenktag.** Es sind genau 100 Jahre, seit 1823 die **Inspektion Bilsen** mit dem Superintendentur-sitz Bilsen ge-gründet wurde.

Wie überhaupt die Lage Deutsch-lands katastrophal ist, so ist auch die **Finanzlage der hannov. Landes-kirche** derart, daß ihr Zusammenbruch bevorzustehen scheint. Die Lehrvikariate sind wegen Geldmangel aufgehoben, die Hilfsgeistlichen leiden Hunger zum großen Teil, in vielen Pfarrhäusern ist große Not. Wenn nicht die Gemeinde-glieder für ihre Pastoren einstehen, wenn nicht die reicheren Gemeinden für die ärmeren eintreten, so wird ein Aus-einanderfallen der bisherigen bestehen-den kirchlichen Ordnung unaufhaltsam sein.

**Dritte Führertagung des Reichs-elternbundes.** Um zu der gegen-wärtigen schulpolitischen Lage Stellung zu nehmen, hatte der Reichsverband evang. Eltern- und Volksbünde (Reichs-elternbund) zum 19. und 20. Septbr. eine Führertagung einberufen. Als Ort war ursprünglich Quedlinburg in Aus-sicht gefaßt; angesichts der Kosten-steigerungen wurde die Tagung jedoch in den Rahmen einer eintägigen Ar-beitssitzung in Berlin zusammenge-drängt. Anwesend waren Vertreter u. a. aus den Provinzen Sachsen, Bran-denburg, Schlesien, Westfalen, Pommern, Hannover, dem Freistaat Thüringen und Groß-Berlin.

Die Verhandlungen waren beherrscht von der Ueberzeugung, daß es wie nie zuvor in dieser Schicksalsstunde gelte, alles Trennende hinter den großen Nö-ten zurückzustellen. Die Verwirklichung der neuerdings bekannt werdenden Ab-sichten auf Zurückziehung des Reichs-schulgesetzentwurfs würden indes nur neue Keime des Unfriedens und der Unsicherheit in das Schulwesen tragen.

Einnützig wurde darum folgende Erklärung an Reichstag und Reichsregierung beschlossen:

„Seit nunmehr 5 Jahren leben Millionen von Eltern in tiefer Sorge um das Schicksal der evangelischen Erziehung. In zahllosen Schulen und in ganzen Ländern ist ihr geheiligtes Erziehungsrecht mit Füßen getreten worden. Die Hoffnung auf ein Ende des Schulkrieges und der Schulnöte wurde immer wieder peinlich enttäuscht, besonders durch die 4jährige Leidensgeschichte des sogen. Reichsschulgesetzes. Umso zäher bestehen wir darauf, daß die so lange heißumkämpfte Grundlage dieses Gesetzes nicht preisgegeben wird. Wir fordern, daß auf dieser Grundlage in Ueberwindung aller entgegenstehenden Schwierigkeiten ein baldiger und gerechter Schulfriede geschaffen wird. Nur durch diesen Frieden bleibt dem evangelischen Volk die innere Ruhe und Kraft erhalten, der es in Deutschlands Daseinskampf bedarf.“

Die **rel. = päd. Arbeitsgemeinschaft Hoya** hält ihr nächste Tagung am Mittwoch, den 24. Oktober nachm. 3 Uhr, in Hoya (Kreishausaal) ab. Pastor Loose-Bruchhausen wird sprechen über: „Die Zukunftshoffnung, ein wesentliches und unveräußerliches Stück christlichen Glaubens und Lebens“.

**Bruchhausen.** Am Sonntag, den 21. Okt., abends 1/28 Uhr, veranstaltet unser Kirchenchor im Bormann'schen Saale einen Familienabend. Neben verschiedenen Vorträgen des Kirchenchors werden auch 2 zusammenhängende Aufführungen zur Vorführung gelangen, „Das menschliche Leben im Spiegel des deutschen Liedes“ und „Das Geburtstagsgeschenk“. Letzteres wird von den Kleinen unseres Kindergottesdienstes gespielt werden. Außerdem wird Fräulein Nenni Ahrens-Bruchhausen, die durch ihre schöne Stimme auch über die Grenzen unseres Ortes bekannt ist, einige Lieder singen. Der Reinertrag des Abends soll unsern notleidenden Brüdern und Schwestern zu gute kommen. Unsere ganze Gemeinde ist zu diesem Familienabend herzlichst eingeladen. Auch auswärtige Gäste sind natürlich sehr willkommen.

**Engeln.** Unser Lehrer, Herr Behrens, ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten, nach-

dem er 44 Jahre lang im Lehrerberufe tätig gewesen ist u. die letzten 22 Jahre in unserer Gemeinde sein Lehramt versehen hat zum Wohle unserer Schuljugend. Wie er selber in seinem Leben und Wirken als Christ und Vaterlandsfreund sich erwiesen hat, so ist es auch sein Bestreben gewesen, im christlichen u. vaterländischen Geiste die ihm anvertraute Jugend zu erziehen. Auch hat er an Freud und Leid in unserer Gemeinde innigen Anteil genommen und sich so die Liebe und Achtung der Gemeindeglieder erworben. Er wird auch jetzt im Ruhestande bei uns verbleiben und im Hause seines hier lebenden Schwiegerohnes Wohnung nehmen. Wir wünschen ihm von Herzen im Kreise seiner Angehörigen einen stillen und gesegneten Feierabend.

**Uenzen.** Am Sonnabend, den 20. Okt. d. J., veranstaltet der Gemischte Chor Bergen-Uenzen im Verein mit einer Mädchenklasse der Schule am Neustadtswall in Bremen unter Leitung des Herrn Fr. Schmedtper einen Unterhaltungsabend bei Herrn Thies in Uenzen. Beginn abends 8 Uhr. Zum Vortrag gelangen Lieder, Deklamationen und Volkstänze, Der Reinertrag soll dem „Inspektionsboten“ zu dessen Weitererhaltung zugewiesen werden. — Ueber ein Konzert, das Herr Schmedtper mit denselben Kindern kürzlich in Bremen veranstaltete, urteilten die Bremer Zeitungen äußerst günstig. Am Sonntag, den 21. Okt., findet das Konzert in Bilsen bei Dörgeloh statt. Beginn abends 7 Uhr.

**Freud' und Leid  
in unsern Gemeinden**

**Bruchhausen.** Getauft: T. Amtsgerichtsrat Reinecke, S. Arbeiter Wichmann, T. Kleinb. Rübekamp. Beerdigt: Lademeister a. D. Ladendorf, 71 J.

**Dörverden.** Juni, Juli, August, September. Get.: S. Halb. Mener-Stedorf, T. Arbeiter Otto-Dörverden, S. Arb. Suhr-Stedorf, S. Arb. Becker-Drübber, T. Arb. Töhlke-Stedorf, S. Brinks. Grauerholz-Stedorf, Sohn Zimmermann Dterjen-Stedorf, S. Landwirt Precht-Stedorf, T. Bahnarb. Freese-Barme, T. Rötner Fischer-Barme, S. Tischler Benjes-Dörverden, T. Dachdecker Dittmers-Dörverden, S. Zimmermann Brünjes-Dörverden, S. Bergarb. Sandmann-Stedorf, Sohn Arb. W. Thalmann-Dörverden. Betr.: Bureauangestellter Wohlers-Barme mit Haustochter Sophie Rübekamp-Bruchhausen, Hausjohn Kracke-Stedorf mit Halbmeierin Sophie Burmester-Hegeringen. Begraben: Otto Dittmers-Dörverden, 17 Tage, Frau Thölke geb. Stegmann-Stedorf, 34 J., Ilseget Rodewald, Dörverden, 2 M., Dora Müller-Barme, 1 J., Lieselotte Viertel-Diensthop, 12 J., Witwe Quate geb. Frau-Dörverden, 78 J., Heinr.

Schröder-Dörverden, 1 J., Hermann Güssen-Dörverden, 1 J., Luise Winsmann-Dörverden, 9 Monate, Sophie Riekenberg = Stedorf, 8 M., Ehefrau Meyer geb. Klinker = Stedorf, 50 J., Annelise Stegmann = Stedorf, 8 M., Ehefrau Backhaus geb. Schweinebart = Dörverden, 37 J., Dietr. Grupe-Stedorf, 1 J.

**Enstrup.** Get.: S. Bahnarb. Ferd. Kunst-Enstrup, T. Schmiedemstr. K. Telge-Dönhausen. Getr.: Kaufm. Karl Mannß mit Haust. Hanne Böbber = Enstrup. Beerdigt: Rentier Otto Parmann-Enstrup, 63 J., Haussohn Fr. Stümel = Hasbergen, 18 J., Bahnwärter a. D. Fr. Sieling-Enstrup, 78 J.

**Hassel.** August. Getauft: S. Straßenschaffner Hambroch-Bremen. Begr.: Brinkß J. Precht-Hassel, 49 J., Ehefr. Stubbendieck geb. Straburg-Hassel, 31 J. September. Getauft: T. Hausf. Kohlweg-Hassel, T. Abb. Raup-Hassel, Getraut: Elektrizitätswerksarb. S. Clasen-Wienbergen mit Dienstmagd Struß = Hassel, Dienstknecht D. Struß = Mahlen mit Haust. Elise Clasen = Wienbergen. Begr.: Ehefrau Lange geb. Stecher-Hülßen, 26 J.

**Martfeld.** Getauft: T. Häusl. Hr. Bremer-Martfeld, S. Schlosser Hr. Bolte-Martfeld, S. Dienstmagd U. Ehlers = Kl. Borstel, T. Dienstk. Joh. Becker-Kl. Borstel, S. Pächter Fr. Ehlers-Tuschendorf, T. Urb. Hr. Köster-Hollen, T. Viehhändler Herm. Hustedt-Martfeld, T. Pächter Herm. Meyer-Hollen. Getr.: Haussohn Heinr. Nordhausen = Martfeld mit Haust. Elise Mehlhop = Wechold, Landwirt Heinr. Martens-Schwarme mit Wm. Doris Meyer geb. Lackmann-Martfeld. Begraben: Ehefrau U. Hans-Hustedt, 66 J., Landwirt Dietr. Leiding-Martfeld, 36 J., Meta Winter-Eigendorf, 69 J.

**Schwarme.** Geb.: T. Anb. Friedrich Böge. Gestorben: Wm. Gesine Schröder geb. Rippe, 68 J., Haustochter Anna Rosenhagen, 18 J., Anb. Herm. Radeke, 37 J.

**Bilsen.** Get.: S. Anb. Rodekohr-Uenzen, T. Bäckerstr. Ehlers-Bilsen, T. Pächter Gölner-Wöpfe, T. Anb. Lohmann = Scholen, S. Hausf. Wicke-Riethausen, S. Arbeiter Dunehacke-Uenzen. Getraut: Hausf. Ulmer-Bilsen mit Haust. Michaelis-Scholen, Bankbeamter Mügge = Campsheide mit Haust. Riechers-Campsheide, Dienstk. Warneke = Bruchhöfen mit Haust. Nordhaus = Wöpfe, Begraben: Kind Clausen-Uenzen, 1 Tag, Kind Krabbe-Bilsen (Hannover) 3 J.

**■ Kollekten u. Liebesgaben ■**

**Bilsen.** Die Sammlung für die hiesigen Alt-Rentner hat ein überaus gutes Resultat gehabt, besonders Bruchhöfen, Bergen, Nenndorf haben willig gegeben und dadurch viel Dank geerntet und manche Not gestillt. Ein Alt-Rentner jagte am Abend des Gaben-Tages: „Diesen Tag habe ich in meinem Kalender angestrichen,

damit ich ihn nicht vergesse.“ Nun das Resultat: Bergen, Bruchhöfen, Nenndorf zusammen 201 Eier, 2 1/2 Pfd. Speck und Kartoffeln; Uenzen 113 Eier, etwas Mehl, Butter und Kartoffeln. Die Konfirmanden der genannten Orte haben die Gaben selbst verteilt. In einigen Wochen klopfen wir in Süstedt und Dichtmannien an, die Not der Alten wird immer schreiender.

**Süstedt.** Auch in unserm Orte findet ca. alle 6 Wochen eine Sammlung für die Notleidenden in Hannover statt. Fr. Else Bleckwenn hat dankenswerter Weise die Sache in die Hand genommen und schon mehrere hundert Eier abschicken können. — Wir wollen nicht müde werden im Geben und dankbar sein, daß wir in dieser Zeit noch etwas zum Geben haben.

**Bilsen.** Wie schön haben wir das Erntedankfest feiern können: Morgens in festlich geschmückter Kirche und nachmittags im Gemeindehause in fröhlich ernstern Stunden, die uns in ihrer Röstlichkeit das jammervolle Alltagsleben vergessen ließen. Dank allen, die mit soviel Eifer und Liebe zum Gelingen der Feier geholfen haben! Der Ueberfluß (und mehr als dieser) soll verwandt werden zum Reparieren der Fenster des Gemeindehauses, die anfangen, sich in Wohlgefallen aufzulösen. Mit der Arbeit ist schon begonnen. Aber was sind jetzt — leider Gottes — Milliarden? Geld ist keines mehr da, und die Reparatur ist Notsache. Was nun? Wer unter den Lesern des „Boten“ hilft mit, den Schaden zu heilen? (vielleicht nachträgliche Erntedankgabe). Ihr seht, es brennt an allen Ecken! Superintendent Hahn nimmt Gaben in Empfang. El. S.

**Gaben für den „Inspektionsboten“:**  
M. S.: 2 Millionen Mark.

**Radels.**

I De 1 is, wat de Hään begackert,  
De 2 is, wat de Buur beackert;  
Sett gau noch vörn een Teken to,  
Dat Woord makt Minsch un Engel froh.

II Mit b de Klöör mag ik nich lien,  
Mit R dor sitt väl Kinner in,  
Mit F en bannig nüzlich Krut,  
Mit G dor makt se Finster ut.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

1): 548, 2): 446, 3): 547, 4): 584, 5): 113, 6): 98 v. 6, 295 v. 1, 600 v. 13, 7): 312 v. 5 und 72 v. 1, 8): 363, 9): 545, 10): 390.

**Richtige Lösungen sandten:**

Marie True = Neu-Holtum, Erna Winter-Einste, Meta Holze = Hoya, Dietrich-Hustedt-Blender, Dora Mügge, Betty Mügge-Fredelake.

◆ **Briefkasten.** ◆

**Werner-Moultrieville.** Dem Freunde in der Ferne treuen Gruß und Segenswunsch.  
Henken Mutter und Pastors Vater.

Auch unsere amerikanischen Freunde bitten wir herzlich, uns doch einmal einen **Dollar** als Beihülfe senden zu wollen, damit unser „Bote“ durch solche Bausteine wieder festen Untergrund bekommt.  
Die Redaktion.

**Betr.: Bezugspreis des „Insp.-Boten“**

Nachzahlung für Oktober: 5 Mill. Mark. Die Herren Verteiler werden frdl. gebeten, die Beträge **möglichst bald** einziehen und einzusenden zu wollen.

Liebe Leser des Boten, werdet nicht böse, wenn auch jetzt wieder um eine Nachzahlung gebeten wird. Es läßt sich aber, wenn unser Blatt weiter erscheinen soll, mit dem besten Willen bei der täg-

lich zunehmenden, alle Berechnungen über den Haufen werfenden, Entwertung unseres Papiergeldes nichts anders einrichten. Wenn ihr wieder 5 Millionen nachzahlen müßt, so ist das auch im Verhältnis zu den jetzigen Herstellungskosten des Boten, die sich gegenüber der September = Ausgabe verzehnfacht haben, noch immer nicht gerade viel. Wir müssen an unseren christlichen Blättern gerade jetzt erst recht festhalten und sie dadurch erhalten, damit wir durch sie einen Damm bauen gegen die Mächte des Unglaubens und der Sittenlosigkeit, die für unsere irdische Heimat noch viel gefährlicher sind als alle äußeren Feinde und uns unsere einstige himmlische Heimat ganz rauben wollen. Wenn wir alle in dieser Weise in alter Niedersachsentreue fest zusammenstehen, dann ist noch lange keine Ursache zum Verzweifeln. „Größer als der Helfer, ist die Not ja nicht“. Es grüßt euch alle herzlich der  
Schriftleiter  
Pastor Looße.

la hiesige  
**Hafergrütze**  
empfiehlt  
im Umtausch mit  
la Hafer  
C. C. Möser, Vilsen

Moderne  
**Korbmöbel**  
stets preiswert  
am Lager.  
Ferd. Bullenkamp,  
Vilsen, Fernspr. 108.

**Streichfertige  
Delfarben  
Fußbodenlackfarben  
und Pinsel**  
empfiehlt  
**C. C. Möser, Vilsen**

**Familienabend**  
Sonntag, den 21. Okt., abends 1/28 Uhr,  
im Saale des Herrn **Bormann-Bruchhausen**,  
veranstaltet vom **Kirchenchor-Bruchhausen**.  
Zur Darbietung gelangen unter anderem:  
**Gesangsvorträge des Kirchenchors,**  
„Das Geburtstagsgeschenk“,  
„Das menschl. Leben im Spiegel des  
deutschen Liedes.“  
Einige Lieder, gesungen von Fräulein  
**Henni Ahrens-Bruchhausen**.  
Jedermann ist herzlich willkommen.  
Eintrittspreis: 2 Eier oder deren Wert.  
Der Reinertrag soll unsern notleidenden Brüdern  
und Schwestern zu gute kommen.

**Vilsen.**  
Beginn der **Bibelstunde** Montag, 22. Okt.,  
abends 7 Uhr, der **Herbst = Abendmahlzeit**  
am Freitag, den 26. Okt., morgens 10 Uhr.  
Sonntag, den 18. November **Predigt** des  
Herrn **Pastor Lohmann** vom **Henriettenstifte**  
über die Arbeiten dieses Stiftes (**Vormittags-**  
**gottesdienst**).  
**Gesucht**  
für 14jähriges Mädchen aus der Stadt zu so-  
fort **Stellung** für leichtere Arbeit.  
Anfr. an **Superintendent Hahn, Vilsen.**